

nämlich Rome, die Hauptstadt von Togo, „erobert“. In Europa war noch nichts zu holen, da mußte denn Afrika herhalten. Die kleine deutsche Garnison und die Polizeimannschaften waren gerade von Rome abweisend, da konnten es die Engländer befehlen. Nun ist zwar das letzte Wort über Togo noch nicht gesprochen, aber das kann heute schon gesagt werden, der Kampf gegen England wird in Europa, nicht in Afrika ausgefochten. Die Engländer haben schließlich auch einen Neutralitätsbruch begangen. Sie haben zwei auf englischen Werften erbaute, der Türkei gehörige Großlinienschiffe und zwei ebenfalls dort erbaute China gehörige Torpedobootzerstörer in die englische Flotte eingereiht. Die Türkei hat gegen diese Handlung bereits öffentlich protestiert.

Von unseren stärksten im Osten ist zu berichten, daß die Grenzschutz-Abteilung in Vialla, 10 Kilometer östlich von Johannesburg (Reg.-Bez. Allenstein) den Angriff einer russischen Kavallerie-Brigade zurückgeschlagen und dabei acht russische Geschütze sowie mehrere Munitionswagen erobert hat. Oesterreichisch-serbische und österreichisch-russische Plänkelen hatten Sonnabend und Sonntag wie vorher einen für unsere Verbündeten glücklichen Ausgang. Endlich ist noch zu berichten, daß der Schnelldampfer „Arconprinzessin Cecilia“, der dem Norddeutschen Lloyd gehört und 10 Millionen Dollar in Gold an Bord hatte, den Franzosen und Holländern glücklich entronnen ist. Sein Kapitän hatte rechtzeitig Wind davon bekommen, daß der Rang dieses Schiffes beabsichtigt sei, daher rettete er es schnelligst und glücklich, indem er es in einen mexikanischen Hafen brachte, der streng neutral ist.

**Glückwunsch der Armee an die Kaiserliche Marine!**

Zu „Militärwundenblatt“ lesen wir folgenden Aufsatz: Auch England wider uns! Hätte uns Albion nicht den Hochseehausboot hingeworfen, so würde die Kaiserliche Marine, während die Armee in schwerem Kampfe nach zwei Fronten stehen muß, zitternd vor Ungeduld gefragt haben: „Und wir?“

Die Antwort auf diese Frage ist jetzt gelöst. Unsere Marine geht mit dem mächtigsten Gegner zur See, den die Welt bisher kannte, zum Tanze.

Während die alte Armee eine lange, glorreiche Geschichte in diesen Wunden zu verzeichnen hat, ist von der jungen kaiserlichen Marine bisher nur das Vorwort geschrieben, das einzelne glänzende Waffentaten enthält.

Jetzt aber schlägt sie das Hauptbuch auf und legt an, in ihm ihre Taten mit eierneum Griffel niederzuschreiben, die brave „Ansburg“ hat das erste Kapitel begonnen.

Daß die Blagge nur sinken, aber niemals niedergebalt werden kann, weiß jeder Deutsche!

Die Armee ist stolz auf ihre junge Schwester im Hinblick auf die kommenden Tage!

Glückauf zur großen Feuerprobe!

Kan an den Feind!

**Montenegro erklärt den Krieg an Oesterreich-Ungarn**

Wien, 8. August. (W. Z. V.) Die montenegrinische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten Tito mitgeteilt, daß sich Montenegro als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn betrachte. Der Gesandte hat Cetinje verlassen.

**Erntehilfe**

Berlin, 8. August. Zählliche Landgestützte haben die für die landwirtschaftlichen Arbeiten geeigneten Dienste der Landwirte besonders zur Erleichterung der Ernte zur unentgeltlichen Verfügung gestellt.

**Der erste gefallene Panzer**

Der Vizefeldwebel Benedikt Schmid, ein geborener Fischacher, ist nach einer dort eingegangenen Nachricht auf einem Patronenkarren durch eine feindliche Kugel getötet worden. Er dürfte der erste Panzer sein, der in diesem Feldzuge den Tod fürs Vaterland erlitt.

**Befriedigung Kaiser Franz Josephs über die Haltung der österreichisch-ungarischen Presse**

Kaiser Franz Joseph hat seine lebhafteste Befriedigung über die von patriotischem Verständnis zengende Haltung der Presse Oesterreich-Ungarns in der gegenwärtigen Krisis ausgesprochen und den Minister des Aeußeren Graf Berchtold ermächtigt, dies zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

**Der österreichisch-ungarische Votschafter in Petersburg nach Schweden abgereist**

Der österreichisch-ungarische Votschafter Graf Szapary hat Petersburg am 7. August verlassen und sich nach Schweden begeben.

**Kein sächsisches Jarenregiment mehr!**

Zu sächsischen Heere gibt es kein Jarenregiment mehr. Wie wir erfahren, trägt das Feldartillerieregiment Nr. 28 in Bayreuth, das König Friedrich August bekanntlich dem Jaren Nikolaus verliehen hatte und das die Anfangsbuchstaben seines Chefs auf den Ärmelklappen trug, jetzt nur noch die Nummer 28.

**Der Handschlag des Kaisers**

Die Reichstagsabgeordneten, die nach den Schlußworten des Kaisers bei der Thronrede diesem treuen Zusammenhalten ohne Partei, Standes- und Konfessionsunterschiede in die Hand verdrücken, waren die drei Reichstagspräsidenten Saemann, Baasche und Dove, von den Konservativen Graf Westarp, von der Reichspartei v. Camp, von der Wirtschaftlichen Vereinigung Behrens, vom Zentrum Dr. Spahn, von den Nationalliberalen Wasser mann und von der Fortschrittlichen Volkspartei Dr. Wiemer und Fischbeck.

**Kaiser Franz Joseph und die „Franzer“**

Das Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment feiert bekanntlich am 18. August sein hundertjähriges Jubiläum. Sein erlauchter Chef Kaiser Franz Joseph hat dem Regiment zugleich mit seinen herzlichsten Wünschen ein prachtvolles Ehrengeschenk überreichen lassen, das als neuer Beweis für die herzlichen Gefühle des Monarchen für sein Regiment und ein Unterpfand für die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft angesehen werden kann. Im Auftrage

des alten Kaisers überbrachten dem Regiment mehrere Horden der Berliner österreichisch-ungarischen Votschaft seine in Silber getriebene, über einen Meter hohe Statuette.

**Die Höchstpreise für Lebensmittel in Berlin**

Als Höchstpreise für Lebensmittel sind in Berlin pro Pfund festgesetzt worden: Roggenmehl 22 Pf., Weizenmehl 27 Pf., Magerbrat 17 Pf., Weizenbrot 20 Pf., Salz 16 Pf., Kochsalz 30 Pf., Stückzucker 35 Pf., Eier pro Stück 10 Pf. Für Kartoffeln wurde zunächst auf vier Tage der Höchstpreis auf 6 Pf. pro Pfund festgesetzt. Man erwartet, daß infolge von großen Zufuhren in der allernächsten Zeit der Preis bedeutend herabgehen wird. Für Butter und Schmalz wurde ein Höchstpreis nicht festgesetzt, weil noch genügend große Vorräte vorhanden sind. Man beschloß, zu weiterer Verhandlung in einigen Tagen wiederum eine Sitzung abzuhalten.

**Abgewiesener russischer Angriff**

Berlin, 10. August. Gestern Abend sind drei Kompanien Landwehr in Schwälmeningen, drei Meilen östlich von Dillst, von zwei russischen Infanterie-Kompanien und einer Maschinengewehrkompanie angegriffen worden. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzuge auf Durberg. (W. Z. V.)

**Verheimlichung der Kriegsnachrichten**

Berlin, 10. August. Die Zeitungen enthalten Anzeigen über Umsiedlungen und Todesanzeigen von Offizieren und Militärbeamten. Darin sind Truppenteile, insbesondere Reiterformationen, sogar unter Angabe des Ortes genannt. Dies steht im scharfen Widerspruch zu der Bekanntmachung des Reichsanwalters, wonach jede Bezeichnung von Truppenteilen absolut zu unterbleiben hat. Die Annoncen sind durch die Zeitungen selbstständig entsprechend zu ändern. (W. Z. V.)

**Genügend Dolmetscher**

Berlin, 10. August. Dem Großen Generalstab gehen zahlreich Mitteilungen, sowie Angebote für die Verwendung als Dolmetscher ein. Der Generalstab ist nicht in der Lage, Heberlandtes zurückzuschicken oder Anfragen und Angebote zu beantworten.

**Die russische Regierung**

bekauptet in einem von ihr herausgegebenen Orangebuch über die diplomatischen Verhandlungen vor dem Kriegsausbruch, Deutschland habe den letzten Vermittlungsversuch scharf abgelehnt. Deutschland hat aber den Vorschlag, Oesterreich möchte nach der Befreiung Belgiens in Verhandlungen eintreten, in Wien nachdrücklich unterstützt. Dies machte die russische Mobilisierung unnötig. Ferner hat Deutschland während der Verhandlungen weder mobilisiert noch den Krieg erklärt. Noch am 9. Juli hat der deutsche Vorkämmerer in Petersburg erklärt, daß die Vermittlungsoption fortgesetzt würde. Die russische Mobilisierung mühte um so mehr als Provokation gelten, als noch kurz vorher der russische Generalstab erklärt hatte, daß höchstens an der österreichischen Grenze mobilisiert würde.

**Keypoten im Kriegszustande**

In Keypoten ist der Kriegszustand verhängt worden.

**Die Haltung Japans**

Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis hat Japan keine Neutralitätserklärung erlassen. Seine Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Ostens abhängen. (W. Z. V.)

**Nach eine deutschfreundliche Stimmung in Prag**

Prag, 9. August. Heute vormittag erneuerten sich die gemeinsamen Kundgebungen der Deutschen und der Tschechen. Der Zug bewegte sich unter Abjüngung patriotischer Lieder und den Rufen „Nieder Rußland“, „Nieder Frankreich“, „Nieder die verblichenen Wörder“ zum deutschen Konsulat. Der deutsche Konsul dankte für die Kundgebung und erklärte, jetzt, nachdem die deutsche und die österreichisch-ungarische Armee sich in Aufstand vereinigen, sind wir unbesiegbar. Der Konsul brachte ein Hoch auf Kaiser Franz Joseph aus, das die Menge mit Hoch- und Slavarenrufen auf den deutschen Kaiser erwiderte. Der Statthalter Fürst Thun hat einen Aufruf erlassen, worin er die Bevölkerung bittet, nunmehr die Kundgebungen bis zum Eintreffen der Nachricht von einer neuen großen Waffentat einzustellen.

**Der Brüsseler Föbel**

Berlin, 10. August. Der Brüsseler Vertreter von Wolffs Telegraphen-Bureau telegraphiert aus Goch u. a. folgendes: Was sich in den letzten Tagen in Brüssel ereignete, übertrifft alles das, was sich die glühendste Phantasie ausmalen kann. Der Föbel demolierte alle Geschäfte, die Deutschen gehören, oder deutsche Produkte anboten. Jeder, der ein deutsches Ansehen hatte, wurde auf der Straße tödlich angegriffen, oder der Spionage verdächtig. Die unwahrscheinlichsten Dinge wurden verbreitet, u. a., daß deutsche Soldaten versuchten, den Kommandanten der Festung Lüttich zu ermorden, sowie, daß unsere Soldaten mangelhaft verpflegt seien und sich in den heftigsten Angriffen auf Kaiser Wilhelm ergüßten. Kurzum, der Deutschenhaß wird in fanatischer Weise gepredigt. Die Deutschen verlassen seit Donnerstag Belgien über Holland, in ritterscher Weise von Offizieren und der Bürgergarde beschützt, die seit Freitag endlich begann, in Gemeinschaft mit den Stadtbehörden dem Spionagefieber entgegen zu arbeiten.

**Die Spenden für das Rote Kreuz**

landen erfreulichweise sehr zahlreich ein. Wir wollen von den vielen Gaben nur einige der größeren nennen: 150 000 Mark von der Deutschen Bank Berlin, 150 000 Mark von der Dresdner Bank Berlin, 100 000 Mark von der Firma S. Weidrüder, Berlin, 100 000 Mark von der Firma Siemens u. Halske, Berlin, 60 000 Mark von der Firma Delbrück, Schickler u. Co., Berlin, 50 000 Mark von Herrn Geh. Kommerzienrat Arnold, Berlin, 50 000 Mark von der Firma „Aie“, Bergbau-Aktiengesellschaft, Calau. Der Universitäts-Fürsorger Ebbinghaus in Frankfurt a. M. schenkte dem Roten Kreuz 100 000 Mark. Die Seffelkellerei Matthäus Müller in Eltville hat 10 000 halbe Fischen ihrer Marke „Müller Extra“ für Militärzigarette zur Verfügung gestellt. In Kachen ergab die erste Sammlung für das Rote Kreuz 172 339 Mark. Die Herren A. Konstantin sen. und General-

konjul A. Konstantin in Hannover haben dem Kaiser die Summe von 50 000 Mark zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt. Der Kaiser hat befohlen, daß das Geld für Zwecke des Roten Kreuzes der Provinz Hannover verwendet werden soll. In der „Sächsischen Volkszeitung“ werden ebenfalls Spenden dankbar angenommen.

**Das Rote Kreuz**

Berlin, 10. August. Die am 5. Mobilmachungstage eröffnete Zentralmeldestelle des Roten Kreuzes hat bisher 32 000 Anmeldungen zum Dienst in der freiwilligen Kriegsfrankenpflege entgegengenommen.

**Weitere Feststimmungen zum Fall von Lüttich**

Berlin, 10. August. Das Bekanntwerden der Meldung, daß Lüttich fest in unseren Händen sei, wendet sich wohl, wie die „Kreuzzeitung“ sagt, gegen Gerüchte, die auch in Berlin umliefen, daß bisher nur ein Teil der Lütticher Forts von uns genommen sei. Dasselbe Blatt schreibt: Wie von glaubwürdiger Seite erzählt wird, soll man in Belgien der Hoffnung gewesen sein, mit der Festung Lüttich die Armee drei bis vier Wochen aufhalten zu können. Um so größer wird in aller Welt die Wirkung des schnellen Erfolges sein, den sich die todesmutigen Tapferkeit unserer Truppen bei dieser ersten größeren Waffentat dieses Krieges errungen hat. Die „Belgische Zeitung“ sagt: Wann wäre wohl ein mächtiger, modern mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüsteter Waffenplatz kaum 48 Stunden, nachdem die Truppen vor seinen vorgehenden Fronten erschienen, auch bereits dem Angriff erlegen. — In dem Vorstoß der „Königin Luise“ gegen den Kriegshafen bemerkt die „Voss. Ztg.“: Erst wenige Wochen sind seit der kritischen Flottenschau verstrichen, eine Veranstaltung, die, wenn man sie jetzt rückblickend beurteilt, sichtlich schon die Mobilmachung für den von England vorausgesehenen und geplanten Krieg bedeutete. Wer hätte damals geglaubt, daß ein deutsches Schiff trotz der Nachsicht der englischen Flotte bis in die Gewässer des Mittelmeeres, bis mitten in die Rheinmündung gelangen könne! Scherlich hat irgend jemand jenseits des Kanals einen solchen Vorstoß als denkbar erachtet und nun wurde das Undenkbare Wirklichkeit!

**Die Russen in Deutschland geborgen**

München, 10. August. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Angefichts der Drangsalierungen, die Deutschen in Rußland und Frankreich zu teil werden, verdient die Rücksicht, die gegenüber den im Deutschen Reich zurückgebliebenen Russen und Franzosen geübt wird, besonders vermerkt zu werden. In den bayrischen Bergen lebt eine Anzahl Russen, denen es gar nicht einfiel, das Deutsche Reich nach der Kriegserklärung zu verlassen. Sie warten, bis sie in polizeiliche Bewahrungshaft genommen werden. Sie fühlen sich, wie sie ganz ruhig sagen, im Deutschen Reich sicherer, als in Rußland. Der russische Votschafter in Paris, Jewolfski, der in Rottach bei Tegernsee eine Villa bewohnt, erteilte einer Verwandten den Rat, ja nicht nach Petersburg zu reisen, sondern in Rottach zu bleiben, so lange sie bleiben könne.

**Aus Stadt und Land**

Dresden, den 10. August 1914

— Se. Majestät der König wohnte gestern vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei und nahm mittags an der Familienafel beim Prinzen Johann Georg teil. Heute siedelt Se. Majestät nach der Villa Wachwitz über.

— Das hiesige amerikanische Konsulat ist offiziell benachrichtigt worden, daß die amerikanische Regierung mehrere Schiffe nach Deutschland schickt, um amerikanische Bürger zurückzubehalten, namentlich Frauen und Kinder.

— Das Ministerium des Innern teilt folgendes mit: Immer und immer wieder haben wir Veranlassung, vor Gerichten zu warnen, die fahrlässigerweise in die Welt gesetzt werden. So hat sich, nachdem eine größere Anzahl russischer Staatsangehöriger der Spionage verdächtig geworden ist und deshalb verhaftet werden mußte, das Gerücht verbreitet, auch zahlreiche im Dienste der Landwirtschaft stehende russische Arbeiter seien an den Komplotten gegen die Sicherheit des deutschen Reiches beteiligt. Hierfür liegt ein greifbarer Anhalt nicht vor. Es ist deshalb dem Gerüchte, die ausländischen Arbeiter wollten zwar die Ernte einbringen, sie aber nachträglich durch Brandstiftung vernichten, keinen Glauben beizumessen. Nichtsdestoweniger bleibt es natürlich erwünscht, daß die ausländischen Arbeiter dauernd überwacht werden.

— Die Lebensmittelversorgung. In einer am Freitag unter Leitung des Oberbürgermeisters stattgefundenen Besprechung einerseits mit den Mühlenbesitzern Dresdens und seiner Umgebung, die für die Versorgung unserer Stadt mit Brot und Mehl vor allem in Betracht kommen, und andererseits mit einer Vertretung der hiesigen Bäckereiwirtschaft wurde allseitig anerkannt, daß hinreichende Mengen von Weizen und Roggen und von Mehl für die Versorgung unserer Stadt mit den nötigsten Lebensmitteln vorhanden seien. Es wurden die Einrichtungen besprochen, um das neue Getreide der gegenwärtigen Ernte und das auf der Elbe schwimmende Getreide hereinzuschaffen, auch davon Kenntnis genommen, daß der Rat 2600 Zentner Roggenmehl im Hafen zu Niefa aufgekauft hat, um es insbesondere den Bäckern zur Verfügung zu stellen, die für die großen städtischen Anstalten das Brot zu backen haben. Da schon jetzt Mangel an geschultem Personal sich bemerkbar macht, wurde folgendes vereinbart: Es soll von jetzt ab für den Bedarf unserer Stadt nur noch eine Sorte Roggen- und eine Sorte Weizenmehl gemahlen und an die Bäckerei verkauft werden. Desgleichen sollen in den Dresdener Bäckereien einschließlich der Groß-Bäckereien, die mit den Mühlen verbunden sind, nur eine Sorte Brot und eine Sorte Weißbrot hergestellt werden. Man darf zur Dresdener Bevölkerung das Vertrauen haben, daß sie diese Maßregel billigen und ihre Durchführung erleichtern wird.